

Universität Bremen

Fachbereich 10 Frankoromanistik

Hausarbeit im Profilmodul Landeswissenschaft

**La Francophonie - dimensions historiques, politiques et culturelles**

Dozent: Dr. Peter Gaida

Tutorin: Prof. Dr. Helga Bories-Sawalla

Sommersemester 2013

Thema:

"Il faut à la Belgique une colonie." - Der Kongo-Freistaat unter Leopold II

Vorgelegt von: Annekatriin Skeide  
skeide@uni-bremen.de

MA Pflegewissenschaft/ Berufspädagogik/ Französisch  
2. Fachsemester  
Matrikelnummer: 2919664

Datum: Bremen, den 27.07.2013

## Inhaltsverzeichnis

1	Einführung .....	4
2	Leopold II, der 'Philanthrop' .....	6
3	Entdecker und Missionare.....	8
4	Der Freistaat Kongo (1885-1908).....	11
4.1	Die Berliner Konferenz (1884/ 85).....	11
4.2	Elfenbein und Kautschuk.....	13
4.3	Die <i>force publique</i> und die <i>chicotte</i> .....	15
5	Zusammenfassung und Ausblick .....	17
	Literatur .....	19
	Abbildungen .....	20



Abb. 1

"La Belgique apportant la civilisation au Congo"

## 1 Einführung

Das Königliche Museum für Zentralafrika in Tervuren bei Brüssel " [...] est l'une des plus belles et des plus fascinantes institutions consacrées à l'Afrique. Édifice historique classé et somptueux, le musée est entouré d'un parc agrémenté d'étangs et de jardins à la française, et prolongeant un site naturel exceptionnel: la forêt de Soignes." wie der *Conseil bruxellois des Musées* (CBM) auf seiner Internetseite verspricht.<sup>1</sup> Dieses prunkvolle Museum wurde als *Palais des Colonies* errichtet, um die größte Attraktion der Brüsseler Weltausstellung (1897) zu beherbergen: kolossale Chryselephantin-Skulpturen, Seidenteppiche, Wandmalereien, die von der Bedeutung und dem Reichtum des Kolonialherrn Leopold II (1835-1909) zeugten. Wie seit der Pariser Weltausstellung (1878) üblich, waren im Park traditionelle kongolesische Dörfer nachgebaut. In diesen verrichteten Kinder, Frauen und Männer der Bangala und der Mayambe, die wie in einem menschlichen Zoo von den Besuchern dabei begafft wurden, ihre vermeintlichen alltäglichen Tätigkeiten. In einem anderen Dorf, Gijzegem genannt, gab es eine Schule, einen Ausstellungsraum und einen Essensraum. Der Erfolg christlich-abendländischer Erziehung wurde hier anhand europäisch gekleideter kongolesischer Jugendlicher demonstriert. Sie sangen sogar die belgische Nationalhymne (vgl. Spaas 2007: 102-109). Leopold II richtete die Weltausstellung, die in der Folge einer permanenten Ausstellung wich, aus, um aufkommende Zweifel und Kritik über seine Herrschaft im Freistaat Kongo (1885-1908) aus der Welt zu schaffen und die koloniale Propaganda zu verbreiten. Jean Muteba Rahier, 1959 als Sohn eines belgischen Vaters und einer kongolesischen Mutter im Kongo geboren, besucht das Museum für Zentralafrika in Tervuren in den Jahren 1999 bis 2001: "One could almost think that the Congo is still a Belgian colony." (Muteba Rahier 2003: 62). Der Besucher wird davon überzeugt, dass die belgische Präsenz im Kongo notwendig ist, um die arabischen Sklavenhändler zu vertreiben und die wilde Bevölkerung zu zivilisieren. Obwohl die belgische Präsenz im Kongo erwähnt wird, ist nirgends das koloniale System der Unterwerfung, der Zwangsarbeit, des Genozids, des afrikanischen Widerstandes beschrieben: "The text of the permanent exposition of the RMCA reproduces the typical European narrative of national history and national/imperial identity of

---

<sup>1</sup> vgl. <http://www.brusselsmuseums.be/fr/musee/88-mus%C3%A9e-royal-de-l-afrique-centrale> (Zugriff 26.07.2013)

white supremacy, and scientific racism." (Muteba Rahier 2003: 74)<sup>2</sup>. Eine der Ursachen ist die fortbestehende Verehrung Leopolds, die manchen alteingesessenen Abteilungsleiter des Museums davon abhält, die Ausstellung kritisch zu überdenken. Diese Einstellung wiederum reflektiert und verstärkt die Weigerung der belgischen Gesellschaft Verantwortung für ihre koloniale Vergangenheit zu übernehmen (vgl. Muteba Rahier 2003).

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie es Leopold II, König der Belgier, gelang, ein Terrain im Zentrum Afrikas, achtzig Mal größer als Belgien zu seinem Privatbesitz zu machen - "[...] ein Sonderfall in der europäischen Expansionsgeschichte [...]" (Kinet 2003: 4) - und mit dieser einen Reingewinn zu erzielen, der größer ist als der aller anderer Kolonien des ausgehenden 19. Jahrhunderts (vgl. Kinet 2003: 3). Es wird aufzuzeigen sein, welche Interessen Leopold II verfolgte, welche gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Einflüsse er zu nutzen verstand. Die Beschaffenheit des von struktureller und physischer Gewalt durchzogenen, streng hierarchisch gegliederten Systems, an dessen Spitze Leopold II stand soll in diesem Zusammenhang betrachtet werden (vgl. Van Reybrouck 2012: 120). Die gewonnenen Einsichten können schließlich dazu beitragen, die Nachwirkungen und Spätfolgen der Herrschaft Leopold II über den Kongo zu verstehen, die die "Dusty Colonialist Exhibition" (vgl. Muteba Rahier 2003) des belgischen *Königlichen Museums für Zentralafrika* so anschaulich illustriert.

---

<sup>2</sup> Auch auf der Internetseite des Museums ist unter der Rubrik nichts dergleichen zu lesen. Vielmehr werden die 'Leistungen' Stanleys und Leopolds reduziert und gänzlich unkommentiert erwähnt (vgl. <http://www.africamuseum.be/museum/about-us/museum/history/LeopoldII>, Zugriff: 26.07.2013).

## 2 Leopold II, der 'Philanthrop'

Im Jahr 1830 reist Leopold II, noch als *Duke de Brabant*, nach Ägypten. Nach seiner Rückkehr in die belgische Heimat schenkt er dem belgischen Finanzminister eine marmorne Platte, auf der "Il faut à la Belgique une colonie." gemeißelt steht (vgl. Spaas 2007: 86). Von Jugend an ist der zukünftige König der Belgier und Alleinherrscher des sogenannten Kongo-Freistaates von dem Wunsch, eine Kolonie zu besitzen, besessen. An den enormen Reichtümern, der historischen und politischen Bedeutung die anderen europäischen Monarchien durch ihre Besitztümer verliehen wird, will auch Leopold II teilhaben. Er korrespondiert und reist eifrig, um zu erfahren, wie andere Nationen von ihren fernen Besitztümern zu profitieren verstehen. Bis 1880 war Afrika für Europäer noch weitestgehend *terra incognita* (vgl. Kinet 2005: 12) und Leopolds koloniales Interesse richtet sich vornehmlich auf Süd- und Ostasien. Er tritt mit Spanien in Verhandlung, um die Philippinen zu kaufen und verhandelt außerdem mit den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich (Spaas 2007: 89). Leopold II nimmt 1875 am *Congres International de la Société de Géographie* in Paris teil. Im Jahr darauf lädt er selbst zur internationalen Geographischen Konferenz in Brüssel ein (vgl. Dumont 1990: 151ff). Zu diesem Zeitpunkt ist bereits Leopolds Interesse an Afrika geweckt: Der von der *Royal Geographical Society* entsandte britische Marineoffizier Cameron veröffentlicht nach dreijähriger Expedition, die ihn bis zum See Tanganyika und dem größten Zubringerfluss des Flusses Kongo, Lualaba, geführt hat einen Brief in *The Times*. So erfährt Leopold II von den reichen Bodenschätzen des Kongobeckens (Gold, Kupfer, Silber und Eisen) und dem exzellenten Navigationssystem auf dem Kongo. In einem persönlichen Gespräch mit Cameron überzeugt sich Leopold II von den lukrativen Aussichten für Investitionen (vgl. Ewans 2002: 33ff). Zu der Geographischen Konferenz reisen deutsche, französische, österreichische, italienische und russische Geographen, Entdecker und Philanthropen an (vgl. Dumont 1990: 153). Bereits in seiner Eröffnungsrede versteht es Leopold II seine Gäste von seinen philanthropisch-humanitären Absichten - über jedweden kolonialen Ehrgeiz erhaben - zu überzeugen:

"Ouvrir à la civilisation la seule partie de notre globe où elle n'ait point encore pénétré, percer les ténèbres qui enveloppent des populations entières, c'est, j'ose le dire, une croisade digne de ce siècle de progrès." (Banning 1877: 123 zit. nach Kinet 2005: 11).

Licht in die Finsternis zu bringen ist nämlich erhabenes Leitziel der angereisten Philanthropen. In dieser Metapher ist das aufklärerische Verständnis der Philanthropen kondensiert: Afrika ist das heidnische, unzivilisierte, irrationale und geschichtslose Gegenstück Europas. Die Menschheitsfamilie hat jedoch die Pflicht zusammenzurücken. Dementsprechend ist es Aufgabe der vermeintlich fortschrittlicheren Europäer, die rückständigen Völker in ihrer zivilisatorischen Entwicklung in "diesem Zeitalter des Fortschrittes" auf den Weg zu bringen. Die aufklärerische Sendungsideologie der Philanthropie dient als Rechtfertigung für die Kolonisierung Afrikas (vgl. Kinet 2005: 11f). In der Beschreibung französischer Kolonisierung in Afrika weist Elikia M'Bokolo (2003) auf die Ideologie der drei C hin: "[...] c'est-à-dire la croyance en la nécessité et la possibilité pour l'Europe de 'civiliser l'Afrique par le christianisme et le commerce'." (M'Bokolo 2003: 595). Auch die Missionare legitimieren die Evangelisierung der afrikanischen Bevölkerung mit christlicher Nächstenliebe, der *caritas*, die der allgemeinen Menschenliebe im laizistisch-philanthropischen Verständnis nahesteht (vgl. Bräuer 2003). Auf die zwiespältige, nämlich sowohl konkurrierende, als auch kooperierende Zusammenarbeit der Missionare mit den Beamten im Freistaat Kongo, wird im Folgenden noch näher eingegangen (vgl. Kapitel 3). Leopold II weist den Missionaren von Beginn an den Erziehungsauftrag in Afrika zu (vgl. Kinet 2005: 15f). Noch im Jahr 1876, im Anschluss an die Geographische Konferenz, nimmt er Kontakt zu der Scheut-Gesellschaft, dem einzigen katholischen Missionarsorden in Belgien auf. Vier Jahre später kontaktiert Lavigerie, Erzbischof von Karthago und Algier, Leopold II. Auch Lavigerie scheint von Leopolds humanitären Absichten beeindruckt und sieht selbst wiederum die Chance, Missionare in den Kongo zu entsenden. Leopold II verspricht sich von der Zusammenarbeit die Anerkennung seiner Unternehmungen im Kongo durch die internationale Staatengemeinschaft. Weiterhin soll die kolonialskeptische belgische Öffentlichkeit durch die Beteiligung der katholischen Kirche überzeugt werden (vgl. Kinet 2005: 32, 227). Leopold II ist bemüht, seine vermeintlich christlich-philanthropische Haltung zu pflegen (vgl. Spaas 2007: 21). Die Missionare sollen außerdem die kontinuierliche zivilisatorische Arbeit vor Ort bewältigen und so die Herrschaft Leopolds im Kongo festigen<sup>3</sup> (vgl. Kinet 2005: 17, 227). Hinter Philanthropie und Christentum, die die ideologischen Motive für die Kolonisierung liefern, stehen die glühenden wirtschaftlichen Interessen Leopolds (vgl. Ewans 2002: 18). Der Übergang vom merkantilen zum industriellen Kapitalismus ist ein wichtiger Promotor für die Abschaffung des transatlantischen

---

<sup>3</sup> Leopold II plant ausschließlich belgische Missionare im Kongo einzusetzen - die konfessionelle Zugehörigkeit ist weniger relevant - um das Territorium zu 'besetzen' (vgl. Kinet 2005: 228).

Sklavenhandels. Im 18. und 19. Jahrhundert gerät Afrika als Rohstofflieferant und Markt für Industrieerzeugnisse in das Zentrum der Aufmerksamkeit imperialistischen Bestrebens (vgl. Ewans 2002: 25). So möchte auch Leopold "ein Stück von diesem wunderbaren afrikanischen Kuchen" abbekommen, wie er Baron Solvyns 1877 erklärt. Auch wenn das eigentliche Anliegen Leopolds die wirtschaftliche Bereicherung seiner Person und seines Staates ist, besteht noch bis Ende des 19. Jahrhunderts das Bild des "philanthropischen Monarchen" in der europäischen Öffentlichkeit fort (vgl. Kinet 2005: 13). Im Zuge der Geographischen Konferenz in Brüssel wird die *Association Internationale pour l'Exploration et la Civilisation de l'Afrique Centrale* (AIA) gegründet. Zu ihren Aufgaben gehören neben der 'Zivilisierung' der afrikanischen Bevölkerung, die Abschaffung des Sklavenhandels und der Sklaverei sowie die geographische Erschließung (vgl. Kinet 2005: 13, Ewans 2002: 41). Leopold II wird der Präsident dieser Vereinigung. Sir Bartle Frere, britischer Hochkommissar, der Leopold II für die Präsidentschaft vorschlägt ist noch Jahre später von dessen philanthropischen Absichten, die frei von eigennützigem politischen oder wirtschaftlichen Zielen entbehren, überzeugt (vgl. Ewans 2002: 42).

### 3 Entdecker und Missionare

Leopold II soll den Kongo niemals zu Gesicht bekommen (Van Reybrouck 2012: 77). Die Menschen, die Afrika bereisen und wichtige Informationen nach Europa bringen, sofern sie zurückkommen von ihren langen und gefährlichen Expeditionen, sind Entdecker und Missionare. Der schottische Missionar Dr. David Livingstone wird 1866 von der *Royal Geographic Society* in den Kongo entsandt (vgl. Spaas 2007: 90). Als jede Spur von Livingstone verloren zu sein scheint, beauftragt die *Royal Geographic Society* verschiedene Entdecker die Suche nach Livingstone aufzunehmen, unter ihnen auch Cameron (vgl. Ewans 2002: 33f). 1871 begibt sich auch Henry Morton Stanley, ein Journalist des *New York Herald* auf den Weg entlang des Flusses Kongo, um Livingstone ausfindig zu machen. In Ujiji, am Tanganyika-See, findet er ihn. In den Jahren 1874 bis 1877 erkundet Stanley einige Flussläufe auf dem Weg von Sansibar nach Boma. (vgl. Spaas 2007: 90, 129). Nach seiner Rückkehr nach England veröffentlicht Stanley den Reisebericht *Through the Dark Continent*. In den britischen Kreisen von Politik und Wirtschaft stoßen Stanleys Ausführungen zu der ökonomischen Bedeutung des Kongobeckens allerdings auf nur mäßiges Interesse. Leopold II



ist jedoch sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit Stanley (vgl. Dumont 1990: 161). 1878 gründet Leopold II das *Comité d'Etudes du Haut Congo* (CEHC), um eine erneute Expedition Stanleys zu finanzieren und diese Expedition in ein wissenschaftliches Licht zu rücken (Kinet 2005: 17). Stanley empfiehlt eine Eisenbahnlinie zwischen Matadi und Stanley-Pool zu bauen. Leopold II ist einverstanden. Mithilfe einer von Stanley entworfenen Karte des Flusses Kongo und einiger anliegender Dörfer, entwerfen Leopold II und Stanley die Grenzen eines zukünftigen Staates Kongo. So begibt sich Stanley im Auftrag Leopolds erneut in den Kongo, um den Bau der Eisenbahnstrecke vorzubereiten und Stationen zu gründen (vgl. Dumont 1990: 163f, Van Reybrouck 2012: 78). Die erste Station Vivi, in der Nähe von Matadi, entsteht 1879 (vgl. Spaas 2007: 132). 1882 gründet Leopold II die *Association Internationale du Congo* (AIC). Die namentliche Nähe zu der AIA, deren Präsidentschaft Leopold II nach wie vor innehat, ist beabsichtigt. Hinter der AIC verbirgt sich Leopold II, sie ist nur rein namentlich eine internationale Vereinigung (vgl. Ewans 2002: 77f). Noch im selben Jahr kehrt der erschöpfte Stanley unter der AIC in den Kongo zurück. Während dieser zweijährigen Expedition lässt Stanley zahlreiche Verträge unterschreiben, nach denen die Obersten der Dörfer ihre Herrschaft und ihr Land an den AIC übergeben und gründet weitere Stationen (vgl. Spaas 2007: 134). Die Rolle Stanleys in dem Vorhaben Leopolds ist nicht zu unterschätzen:

"If it was Leopold who formed the concept, worked out the strategy, provided the funds and exercised day-to-day supervision of affaires in Brussels, it was Stanley who laid the essential foundations for his African colony. It was no accident that the Africans' name for Stanley was 'Bula Matari', 'Breaker of Rocks', partly as a reference to his road-building activity, but partly also in recognition of his determined, forceful cast of mind." (Ewans 2002: 73).

Neben Livingston und Stanley ist George Grenfell, protestantischer Missionar, einer der bedeutenden *congo explorers*.<sup>4</sup> Von 1879 an gründet Grenfell Missionsstationen entlang des Kongo, die als 'Bastionen' gegen Menschenopfer, Polygamie und Sklavenhandel dienen. Einheimische, vor allem Kinder, begleiten ihn auf seinen Missionszügen und helfen sprachlich zu vermitteln. In den Missionen leben oft Kinder unterschiedlichster Herkunft, die den Sklavenhändlern entrissen wurden oder Opfer von Stammesfehden geworden sind. Sie werden von den Missionaren ermuntert untereinander zu heiraten und in der Kernfamilie zu

---

<sup>4</sup> Seit dem 15. Jahrhundert gibt es christliche Missionen im Kongo: nach portugiesischen Missionen, erreichen italienische Kapuziner den Kongo. Sie zeigten sich wenig einflussreich. Holland und Großbritannien verzichteten als protestantische Kolonialmächte auf die Entsendung von Missionaren. Seit dem Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts kamen protestantische Missionare (vornehmlich aus England) im Zuge der Antisklavereibewegung in den Kongo (vgl. Kinet 2005: 24f).

leben, wodurch der traditionelle Stammesverbandes relativiert wird (vgl. Van Reybrouck 2012: 90). Im Auftrag Leopold II handelt Greenfell 1891 in Begleitung der Kolonialarmee, der *force publique*, die Grenze zu der portugiesischen Kolonie Angola aus (vgl. Van Reybrouck 2012: 99).

In der Folge der Berliner Konferenz (1884-1885) fördert Leopold II nicht mehr nur das Entsenden belgischer katholischer Missionare in den Kongo, sondern bemüht sich darüber hinaus, die kirchliche Jurisdiktion des Freistaates Kongo belgischen Geistlichen zu überlassen (vgl. Kinet 2005: 56f). Papst Leo XIII segnet dieses Vorhaben 1886 ab. Die belgischen Missionare der Kongregation der Weißen Väter<sup>5</sup>, Scheutisten, Jesuiten und andere katholische Geistliche drängen den Einfluss der protestantischen Missionare im Kongo zurück (vgl. Van Reybrouck 2012: 94f). Aber auch die unterschiedlichen katholischen Kongregationen stehen in Konkurrenz zueinander (vgl. Spaas 2007: 22). 'Befreite' Kinder (und Erwachsene), die *libérés*, werden von den Beamten der Kolonialverwaltung auf die katholischen Missionsstationen verteilt, wo sie christlich erzogen werden sollen. Sie empfinden sich als Sklaven der Missionare. Der Transport in die Stationen kostet einem großen Teil der Kinder das Leben (vgl. Kinet 2005: 83-86). Von 1890 an werden sogenannte *Kinderkolonien* errichtet, in denen verwaiste<sup>6</sup> und aus der Sklaverei befreite Kinder von Missionaren unterrichtet werden. Da die militärische und berufliche Ausbildung der Kinder als potenzielle Arbeitskräfte jedoch im Vordergrund steht, werden die *Kolonien* von 1894 an in eine militärische und eine katechetische Sektion unterteilt.<sup>7</sup> Die belgischen Missionare unterrichten, im Gegensatz zu den Missionaren in den französischen Kolonien, in den lokalen Sprachen der Bevölkerung. Es existiert kein einheitliches Bildungsprogramm, so dass von den Missionaren selbst verfasste Schulbücher und Unterrichtsinhalte erheblich variieren. Anders als in den französischen Kolonien, in denen nicht nur Werte und Normen, sondern auch Geschichte und Kultur der *métropole* vermittelt werden, kann im Kongo nicht von dem Bemühen um die Herausbildung einer belgischen Identität gesprochen werden (vgl. Spaas 2007: 28f).

---

<sup>5</sup> Die Kongregationen der Weißen Väter und Weißen Schwestern werden 1868 und 1869 von Kardinal Lavigerie gegründet. Ziel der Missionsarbeit ist die Abschaffung von Sklaverei und Sklavenhandel sowie die Bekämpfung des Islam in Zentralafrika (vgl. Kinet 2005: 81).

<sup>6</sup> Als verwaist galten die Kinder auch, wenn Verwandte die Erziehung des Kindes übernehmen konnten (vgl. Van Reybrouck 2012: 97).

<sup>7</sup> In den Schulkolonien herrscht eine erbitterte Konkurrenz zwischen den Scheutisten und den Verwaltungsbeamten. Ungeklärte Zuständigkeiten und gegensätzliche Erziehungsziele führen zu ständigen Auseinandersetzungen (vgl. Kinet 2005: 230f).

## 4 Der Freistaat Kongo (1885-1908)

Der Jugendtraum Leopold II, der Besitz einer Kolonie, erfüllt sich endgültig im Jahr 1885. Von diesem Jahr an ist Leopold II nicht mehr nur König von Belgien, sondern auch Alleinherrscher des Kongo-Freistaates (vgl. Van Reybrouck 2012: 77). "L'Etat c'est moi." wäre eine korrekte Beschreibung der absolutistischen Herrschaft Leopolds über seine Privatkolonie (vgl. Kinet 2005: 4). Mit der Anerkennung des Kongo-Freistaates durch die Großmächte Europas führt Leopold II das wohl vorbereitete System der wirtschaftlichen Ausbeute des Landes fort. Dabei dienen die von den Entdeckern (insbesondere Stanley) und Missionaren gegründeten Stationen als wichtige Stütz-, Sammel- und Transportzentren. Neben den Missionaren und den Verwaltungsbeamten übernimmt die 1885 gegründete *force publique* (vgl. Van Reybrouck 2012: 99) eine bedeutende Stellung ein in einem System, das Zwangsarbeit, systematische Gewalt, Hungersnot und schließlich den Tod über die kongolesische Bevölkerung bringt und vor allem Leopold II zu immensem Reichtum verhilft. Leopold II wird 1908 von der belgischen Regierung enteignet, nachdem internationaler Protest über die *Kongo-Gräueltat* laut wird (vgl. Bley 2013).

### 4.1 Die Berliner Konferenz (1884/ 85)

Die 1882 gegründete AIC muss sowohl von der belgischen Bevölkerung und den Belgischen Ministern, als auch von den Großmächten Frankreich, Deutschland und Britannien anerkannt werden. Der erfahrene Diplomat Henry Sanford holt die Anerkennung des AIC durch die Amerikaner mit Leichtigkeit ein: Sie sind einerseits von dem Versprechen des Freihandels überzeugt und andererseits in totaler Verwirrung darüber, was AIA, CEHC und AIC gemeinsam haben und was sie unterscheidet. Leopold II bietet Jules Ferry, dem französischen Premierminister und Minister der Kolonien (1880 - 1881 und 1883 - 1885), 1883 das *droit de préemption* für den Kongo an. Ferry, der eine Übernahme der Kolonie durch die Engländer fürchtet<sup>8</sup>, erkennt im Gegenzug die Stationen und freien Territorien des AIC im Kongo an (vgl. Dumont 1990: 180, Ewans 2002: 86). Bismarck, Kanzler des Deutschen Reiches (1871-

---

<sup>8</sup> Die Angst der Franzosen vor der britischen Übernahme des Kongos wurde auch von Stanleys offenkundigem Wunsch nach der Inbesitznahme des Kongo durch seine Landesleute genährt (vgl. Ewans 2002: 86f).

1890) möchte jegliche Auseinandersetzung mit Frankreich vermeiden. Bismarck bemerkt zwar den Widerspruch, der zwischen der von Leopold II versprochenen Freihandelszone und den zwischen lokalen Dorfvorstehern und AIC geschlossenen Verträge über den Landbesitz besteht, erkennt jedoch nicht nur den AIC, sondern auch die von Stanley vorgeschlagenen Grenzen des Kongo an (vgl. Ewans 2002: 84-94).

Im Mai 1884 bitten die Portugiesen um die Einberufung einer Konferenz, um ihre Machtansprüche im Kongo zu sichern<sup>9</sup>. Im Oktober 1884 laden Frankreich und Deutschland dreizehn weitere Staaten<sup>10</sup> zur Berliner Konferenz (15.11.1884-26.02.1885) ein. Der Freihandel im Kongobecken und der Mündung des Kongo, die freie Beschiffung der Flüsse Kongo und Niger und die Kriterien, die bei neuer Besetzung der afrikanischen Küste eingehalten werden müssen, stehen auf der Agenda der Konferenz (vgl. Ewans 2002: 84-94). Im Laufe der Konferenz kristallisiert sich die AIC, eine private Gesellschaft, als Schlüssel zur Erreichung der Vereinbarungen heraus. Bismarck erkennt die 'Besitztümer' der AIC im Alleingang an (vgl. Bleyl 2013). Bismarck und die britische Regierung unterstützen Leopold in seinen territorialen Verhandlungen mit Frankreich und Portugal. In der abschließenden Generalakte wird beschlossen, dass Leopold II in der Verkörperung des AIC alleiniger Besitzer einer Kolonie wird, die ein Zwölftel der gesamten Landmasse einnimmt, achtzig Mal größer als Belgien ist, immense natürliche Ressourcen und einen Zugang zum Meer aufweist und darüber hinaus neutralen Status, von sämtlichen Teilnehmern der Berliner Konferenz garantiert, genießt. Kurz vor Ende der Berliner Konferenz erkennen auch der belgische Staat und beide Kammern die Souveränität des AIC an. Am 1. August 1885 wird der *Etat Indépendant du Congo* offiziell ausgerufen (vgl. Ewans 2002: 95-102, 105). Leopold II wird die in der Generalakte getroffenen Vereinbarungen in den darauffolgenden Jahren sukzessive außer Kraft setzen (vgl. Bleyl 2013).

---

<sup>9</sup> Der anglo-portugiesische Vertrag (1891), der portugiesische und englische Territorialansprüche in Afrika sichern soll, wurde von Frankreich und Deutschland nicht anerkannt (Ewans 2002: 95).

<sup>10</sup> Die auf der Berliner Konferenz vertretenen Staaten sind Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Spanien, USA, Großbritannien, Italien, Norwegen, Niederlande, Portugal, Russland, Schweden und die Türkei (vgl. Dumont 1990: 189).

## 4.2 Elfenbein und Kautschuk

Leopold II hat nun die Aufgaben eine Verwaltung zu errichten und eine Armee aufzubauen, mithilfe derer die Grenzen verteidigt werden sollen, die Araber aus dem Osten des Landes zurückgedrängt werden müssen und die Abschaffung der Sklaverei vorangetrieben werden soll. Da Zivile die Aussicht auf Krankheit, Isolation und Tod, der im Kongo auf sie wartet, wenig attraktiv finden, rekrutiert Leopold II die Verwaltungsangestellten vornehmlich aus dem Militär. Wahrscheinlich ist das Verwaltungssystem daher bürokratisch, rigide und hierarchisch und ein beständiger Anlass zur Rebellion der einheimischen Bevölkerung. So ist das Niederschlagen von Revolten eine weitere wichtige Aufgabe der Armee. Außerdem muss der Bau der Eisenbahnlinie<sup>11</sup> zwischen Stanley Pool und einem Hafen begonnen werden. Leopold II investiert hohe Summen aus seinem Privatvermögen. Wie in dem Berliner Akt beschlossen, darf Leopold II keine Importzölle, sondern nur Exportzölle erheben. Auf der von ihm einberufenen *Antisklaverei-Konferenz* in Brüssel 1889 wird Leopold II die Erhebung von Einfuhrzöllen schließlich gestattet, da er vorgibt mit diesen Gewinnen die Abschaffung der Sklaverei voranzubringen. Im gleichen Jahr gelingt es Leopold II eine zinslose belgische Staatsanleihe mit dem Parlament auszuhandeln. Leopold II verspricht im Gegenzug keine weiteren Anleihen zu tätigen, Wirtschaft, Handel und Finanzen im Kongo transparent gegenüber Belgien zu machen und den Kongo-Freistaat jederzeit dem belgischen Königreich zu überlassen (!) (vgl. Ewans 2002: 111-121). Damit bricht Leopold II nicht nur das gegenüber Frankreich ausgesprochene *droit de préemption*, sondern ein weiteres Abkommen, welches im Zuge der Berliner Konferenz getroffen wurde: keine staatliche Finanzierung in Anspruch zu nehmen. Trotz Staatsanleihe steht Leopold II vor dem Bankrott, die Besetzung Katangas und die Expansion bis in das Niltal sind kostspielige Unternehmungen. Ende 1880 floriert der von arabischen Händlern und privaten Kompagnien betriebene Handel von Elfenbein<sup>12</sup> im Kongo. Leopold instruiert seine Beamten das Elfenbein für den Staat

---

<sup>11</sup> Um den Bau der Eisenbahnlinie zu finanzieren gründet Leopold II 1889 die *Compagnie du Chemin de Fer du Congo*. Nach zwei Jahren sind aufgrund schwierigster Arbeitsbedingungen und mangelnder Arbeitskräfte erst 40 km der Strecke fertiggestellt. Ab 1895 wird neben dem festen Lohn ein Prämiensystem eingeführt. Im Jahr 1898 wird die 400 km lange Eisenbahnstrecke zwischen Matadi und Stanley Pool nach neunjähriger Bauzeit beendet. Insgesamt sterben bei dem Bau der Eisenbahnlinie 132 Europäer und 1800 Afrikaner (vgl. Ewans 2002: 114, Van Reybrouck 2012: 108ff).

<sup>12</sup> Elfenbein wird in Europa zur Herstellung von Zähnen, Klaviertasten, Billiardkugeln, Besteckgriffen, Anhängern für Ketten, Schmuck und Verzierungen aller Art verwendet. Auch in Indien gibt es einen Markt für elfenbeinerne Armreifen und Zähne (vgl. Ewans 2002: 157). In den späten 90er Jahren des 18. Jahrhunderts ist der Großteil der Elefanten im Kongo ausgerottet (vgl. Ewans 2002: 164).

einzusammeln. Da die Unternehmer Zölle zahlen müssen, können sie mit den staatlichen Angeboten nicht konkurrieren, rebellieren mit Verweis auf das Berliner Abkommen jedoch vergeblich. 1891 wird das erste Dekret beschlossen, nach dem Elfenbein und Kautschuk in Aruwimi und Ubangi-Uele an den Staat geliefert werden sollen. Der Kautschuk ersetzt von nun an das Elfenbein<sup>13</sup>. Es folgen weitere Dekrete, die die Einheimischen dazu verpflichten an den Staat zu verkaufen. Mit der Gründung des Freistaates sind die *terres vacantes*<sup>14</sup>, die nichtbewohnten und nichtbewirtschafteten Landgebiete in Leopolds Besitz übergegangen. Nun gelten auch die Rohstoffe als Besitz der Regierung. Da ein Sturm der Entrüstung über das Staatsmonopol der kongolesischen Rohstoffe in Belgien ausbricht und Leopold II unter Druck gerät, reagiert er 1892 und teilt die *terres vacantes* in zwei Zonen: Die *Domaine Privé* ist in staatlichem Besitz. In Teilen der *Domaine Privé* erhalten die *Anglo-Belgian Rubber Compagnie* (ABIR) und die *Société Anversoise du Commerce du Congo* Konzessionen. Die Gesellschaften arbeiten mit privatem Vermögen und zahlen Steuern und Zölle sowie entweder 50% des Gewinnes oder einen festen Gewinnanteil an den Staat. Sie haben im Gegenzug das Recht auf alle Erzeugnisse des Waldes, auf Überwachung ihres Territoriums und auf Personenhaft. Der Staat gründet Stationen für die Gesellschaften, versorgt sie mit Waffen und Munition und unterstützt sie in der Überwachung. In der zweiten Zone, im Tal des Flusses Kasai, dürfen private Gesellschaften unter scharfen Restriktionen weiterhin Handel betreiben<sup>15</sup>. Der Präsident von ABIR ist van den Nest, ein Antwerper Financier. Der belgische Bankier Browne de Tiège übernimmt die Präsidentschaft der *Anversoise*. Zwischen den beiden Kompagnien und dem Freistaat bestehen jeweils engste Verbindungen. Einige Jahre später gründet Leopold die *Domaine de la Couronne* als seinen persönlichen Besitz<sup>16</sup>. Nicht einmal das belgische Kabinett weiß davon. Das domaniale System zerstört die traditionelle Wirtschaft des Kongobeckens: Die Bevölkerung wird gezwungen als Steuer für den Staat oder die Konzessionsgesellschaften zu zahlen. Die Bewohner haben bestimmte Kontingente an Nahrungsmitteln, Holz, Transportdiensten sowie Kautschuk und andere Produkten an die

---

<sup>13</sup> 1880 erfindet Dunlop den pneumatischen Reifen. Die Nachfrage nach Kautschuk zur Herstellung von Reifen für Räder und Automobile, aber auch um Schläuche, Dichtungen, Federn, Ummantelungen für elektrische Kabel etc. anzufertigen ist enorm in Europa in diesen Jahren (vgl. Ewans 2002: 158).

<sup>14</sup> Die Konzeption der *terres vacantes* ist exemplarisch für die Ignoranz der Kolonialmächte gegenüber der afrikanischen Kultur. Aufgrund extensiver Landwirtschaft, Jagd und Sammeln der Erzeugnisse des Waldes nutzen die Menschen weite Flächen des Landes (vgl. Ewans 2002: 158). In der Argumentation der Kolonisatoren ist es das Nichtvorhandensein von Privatbesitz, das dazu führt, dass die einheimische Bevölkerung kein *dominium* (Besitzrecht) besitzen (vgl. Fitzmaurice 2008: 56).

<sup>15</sup> Es gelingt Leopold II diese privaten Händler 1901 zu der *Compagnie du Kasai* zusammenzuschließen und mit der ABIR und Anversoise auf Linie zu bringen (vgl. Ewans 2002: 160).

<sup>16</sup> Mit der *Domaine de la couronne* etabliert Leopold II Privatbesitz innerhalb seines Privatbesitzes, wie Spaas (2007) treffend bemerkt (vgl. Spaas 2007: 95),

jeweiligen Stationen zu liefern. Nach Gründung einer Station wurde die Menge der abzuliefernden Produkte oder die Arbeitszeit festgelegt. Die Beamten, die in den Stationen tätig sind, werden nur befördert, wenn die Produktion ständig steigt. Außerdem können sie ihr mageres Gehalt durch Kommissionen an den eingesammelten Produkten aufbessern. Bis 1903 ist keine maximale Arbeitszeit für diese Frondienste festgelegt und ab dieser Zeit liegt es in der Hand der Beamten darüber zu entscheiden. Den Einheimischen bleibt keine Zeit, ihre eigene Nahrung anzubauen, Hunger und Krankheit sind die Folgen. Die betroffenen Kongolesen reagieren mit bewaffnetem Widerstand und Flucht auf die auferlegten Zwänge. Um die Überwachung zu verschärfen, werden afrikanische Aufseher, die *capitas*, in den Dörfern eingesetzt. Sie repräsentieren den Staat oder die Konzessionsgesellschaften. Beispielhaft für die Brutalität des Terrorregimes ist das Abschneiden der Hände der Opfer durch die Aufseher, um den Verbleib der Munition, vor den Offizieren oder Agenten zu rechtfertigen. Damit die Rechnung stimmte, wurden auch Hände von Lebenden abgeschnitten. Häuptlinge und Frauen werden in Geiselhaft gehalten, um die Männer und Jungen zur Arbeit zu zwingen (vgl. Ewans 2002: 157-165). Die *capitas* werden selbst wiederum von ihren Vorgesetzten mit der *chicotte* bestraft, wenn die Ernte unzureichend ausfällt (vgl. Dumont 1990: 281).

### 4.3 Die *force publique* und die *chicotte*

Noch im Jahr 1885 gründet Leopold II die *force publique*, eine von Weißen befehligte Kolonialarmee (vgl. Van Reybrouck 2012: 99). Ab den 1980er Jahren wird die *force publique* zu dem "[...] gefürchteten Instrument der Ausbeutung materieller und personeller Ressourcen [...]" (Kinet 2003: 79). Die Rekruten der *force publique* kommen vorerst aus Sansibar und Westafrika, später dann auch aus dem Kongo. Die Rekruten sind 'befreite' Sklaven, von Häuptlingen erkaufte Männer, aber auch Gefangene. In den staatlichen Schulkolonien werden Jungen von sieben bis zwölf Jahren bis zu ihrem vierzehnten Lebensjahr militärisch ausgebildet und sind verpflichtet, der *force publique* bis zu ihrem 25. Lebensjahr zu dienen (vgl. Kinet 2002: 147f). Die Armee umfasst 1895 noch 6000 Soldaten (darunter 4000 Kongolesen). 1905 gehören schon 16000 Rekruten, die von 360 zumeist skandinavischen Offizieren befehligt werden, zur Armee (vgl. Ewans 2002: 116, Kinet 2002: 79). "Damit war die Force Publique die stärkste Streitmacht in Zentralafrika." (Kinet 2003: 80). Von 1891 an

werden die Soldaten zwangsrekrutiert. Für 25 Behausungen sollen die Dorfvorsteher einen Soldaten für sieben Jahre Dienstzeit an die *force publique* liefern. Die Dorfvorsteher schicken bevorzugt Gefangene und Unruhestifter (vgl. Van Reybrouck 2012: 105). Die *force publique* zerstört ganze Dörfer, beschlagnahmt den Besitz der Bewohner, tötet, foltert und nimmt Gefangene, um als Soldaten rekrutiert zu werden, in den Schulkolonien oder als Arbeiter in der Verwaltung zu enden. Diese Razzien werden als Strafe für die unzulängliche Ablieferung der von der Verwaltung geforderten Ware (Kinet 2002: 79f). Die Soldaten der *force publique* sind schlecht ernährt, werden gering entlohnt und von den Aufsehern brutal behandelt. So kommt es zu zahlreichen Meutereien und Desertionen (vgl. Ewans 2002: 116).

Die *chicotte*<sup>17</sup>, eine aus Nilpferdhaut gefertigte Peitsche, ist das Symbol der Unterdrückung, der Erniedrigung und der Brutalität im Kongo. Sie ist in weiten Teilen Afrikas bekannt. Die arabischen Sklavenhändler nutzten die *chicotte* und sie wurde in vielen Kolonien eingesetzt, um die afrikanische Bevölkerung zur Arbeit zu zwingen und zu bestrafen. Doch nirgends wird ihr Einsatz derartig ritualisiert wie es im Kongo geschieht. Der Einsatz der *chicotte* wird erst im Jahr 1959, ein Jahr bevor der Belgisch-Kongo die Unabhängigkeit erlangt, verboten. In den Gefängnissen werden die Inhaftierten täglich mit der *chicotte* ausgepeitscht: Sie haben, oft aneinander gekettet, in den zentralen Gefängnishof zu treten, die Hosen hinunterzulassen und sich auf den Bauch zu legen. Die Anzahl der auf die bloßen Hinterteile gegebenen Schläge richtet sich nach dem Vergehen. In der Regel wird diese Bestrafung von einem kongolesischen Mitglied der *force publique* ausgeführt und von einem belgischen Beamten überwacht. Diese Form der rituellen Bestrafung wurde aber auch an öffentlichen Plätzen ausgeführt. In Schulen wurde die *chicotte* ebenfalls zur Disziplinierung angewendet, wenngleich nicht systematisch. Die *chicotte* ist im Kongo das "[...] central image in the colonial memory." (Spaas 2007: 63). Nach der Unabhängigkeit wird das *chicotte*-Ritual das verbreitetste Thema in der kongolesischen Volkskunst (vgl. Spaas 2007: 61-66). Neben der anonymen und kollektiven Gewalt, die zu dem kolonialen Alltag im Kongo gehörte, gibt es die individuelle, exemplarische Gewalt, für die die *chicotte* steht (vgl. M'Bokolo 2003: 592).

---

<sup>17</sup> *Chicotte* ist vermutlich eine Adaption des französischen Wortes *chicot*, welches auf den flexiblen Teil eines Astes hindeutet (vgl. Spaas 2007: 62). Die wörtliche Übersetzung ist jedoch (Baum- oder auch Zahn-)Stumpf.



## 5 Zusammenfassung und Ausblick

Arthur Conan Doyle schreibt in seiner 1909 verfassten Anklage "The Crime of the Congo": "Der König trägt die Schuld und nur der König." (Doyle 2009: 34). Leopold II die alleinige Schuld zuzuweisen, bedeutet jedoch ihm die Genialität zuzugestehen, von der noch König Baudoin I. anlässlich seiner Rede zur Unabhängigkeit Belgiens am 30. Juni 1960 schwärmt (vgl. Böhm 2011). Leopold II bedient die philanthropischen Regungen seiner Zeitgenossen, um ihr Vertrauen zu gewinnen und in den "Wettlauf um Afrika" einzutreten. Früh unterhält er intensive Kontakte zu dem Entdecker Stanley, der im Namen Leopolds unzählige Stationen im Kongo-Becken gründet. Den bedeutenden Einfluss, den die Kirche auf sein Vorhaben nehmen kann, weiß er in seinem Interesse zu gestalten. Die Großmächte Europas sind überzeugt von einer unbedeutenden *Association*, die großmütig und selbstlos nichts anderes plant, als den Sklavenhandel abzuschaffen und ihnen eine Freihandelszone in Zentralafrika zu sichern. Mit Abstand betrachtet, scheinen diese Entwicklungen nahezu absurd. Gewiss trugen die hinterlistigen politischen Strategien des Leopold II zu dem Erreichen seiner kühnen Ziele bei. Ebenso gewiss ist allerdings, dass Leopold II allein sie niemals hätte erreichen können. Leopold II hat die einflussreichen Besucher seiner *Geographischen Konferenz* blenden können, weil sie selbst geblendet waren von ihren hohen philanthropischen Zielen - der geographischen Erschließung und zivilisatorischen Entwicklung Afrikas (vgl. Kinet 2005: 11). Wie ist sonst zu erklären, dass die Überzeugung, Leopold II sei ein Philanthrop und hätte keinerlei wirtschaftlichen Interessen, sich hielten, als das Gegenteil längst bekannt war (vgl. Ewans 2002: 42)? Stanley wurde durch seine erfolgreiche Expedition und dem Auffinden Livingstons berühmt und beschloss, wie dieser "ein Märtyrer der geographischen Wissenschaft" zu werden (vgl. Ewans 2002: 48). Leopold II finanzierte dieses Vorhaben. Die Missionare verschiedener Kongregationen waren überzeugt, die kongolesische Bevölkerung zum menschlichen Dasein erziehen zu müssen. Daher verteidigten sie "[...] Freiheitsentzug, Internierung, körperliche Züchtigung und Zwangsarbeit als legitime pädagogische Maßnahmen." (Kinet 2005: 232). Sie beteiligten sich am Sklavenhandel und wussten um die Ausbeutung der kongolesischen Bevölkerung durch den Staat (vgl. Kinet 2005: 232). Die kolonialen Großmächte und besonders Bismarck ließen Leopold II gewähren, da sein Vorhaben ihren Interessen entsprach. Auch sie sprachen von Zivilisation und Humanität und meinten Unterdrückung und Ausbeutung. Das nach der 'Staatsgründung' (1885) im Kongo

etablierte wirtschaftliche System war monströs, da es Zwangsarbeit, Folter und Mord in Kauf nahm. Frankreich im französischen Kongo, Portugal in Angola, Deutschland im Kamerun und in Deutsch-Ostafrika übernahmen Methoden Leopolds, da sie effizient und rentabel waren (vgl. M'Bokolo 2003: 580f). Die entfesselte Gewalt, wie sie in den Kolonien geschah, ist zu derselben Zeit aus der europäischen Öffentlichkeit verbannt wurden:

"N'est-ce pas frappant que peu après l'entrée dans «l'âge de la sobriété punitive» de l'Europe, le colonialisme en Afrique avec toutes ses violences atteint son paroxysme? Au fond, on est tenté de dire qu'il ne s'agit donc pas d'une disparition du supplice public, mais de son *déplacement* vers les colonies. Le corps colonisé, le corps de l'homme et de la femme noir(e)s, êtres construits comme inférieurs par les discours racialisants et racistes, devient la cible de toutes les violences des bourreaux qui installent des régimes punitifs d'un arbitraire et d'une brutalité impossible en ce moment historique en Europe." (Gehrmann 2005)<sup>18</sup>

Vor dem Hintergrund rassistischer Überzeugungen wird Gewalt aus der europäischen Öffentlichkeit verdrängt und in die Kolonien verlagert, wo alle Verbote vorbehaltlos überschritten werden können. Die Zeit der Kolonialisierung des Kongo wird auch "le temps des exterminations" genannt. Systeme innerhalb derer Menschen zu Tode gequält werden, haben ihren Ursprung in dieser Zeit (vgl. M'Bokolo 2007).

---

<sup>18</sup> vgl. dazu auch: Conrad, Joseph (2009): Herz der Finsternis. 2. Auflage. Köln: Anaconda Verlag

## Literatur

Bley, Helmut (2013): Künstliche Grenze, natürliches Afrika? Um die Berliner Kongokonferenz von 1884-1885 ranken sich allerhand Mythen. In: freiburg-postkolonial.de (<http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Bley-Kongokonferenz.htm>, Zugriff: 26.07.2013)

Böhm, Andrea (2011): Lumumbas Martyrium. Ein ungesühntes Verbrechen: Vor 50 Jahren wurde der erste Premier des unabhängigen Kongo mit Wissen und Hilfe der belgischen Regierung umgebracht. In: Zeit Online Geschichte (<http://www.zeit.de/2011/03/Kongo-Lumumba>, Zugriff: 26.07.2013)

Bräuer, Holm (2003): Philanthropie. In: Rehfus, Wulff D. (2003): Handwörterbuch Philosophie. Göttingen, Oakville: Vandenhoeck & Ruprecht ([http://suche.suub.uni-bremen.de/remote\\_access.php?http%3A%2F%2Fwww.philosophie-woerterbuch.de%2F](http://suche.suub.uni-bremen.de/remote_access.php?http%3A%2F%2Fwww.philosophie-woerterbuch.de%2F))

Doyle, Arthur Conan (2009): Das Congo-Verbrechen. Eine Streitschrift. Barnstorf: Verlag 28 Eichen

Dumont, Georges-Henri (1990): Léopold II. Paris: Fayard

Ewans, Martin (2002): European atrocity, African catastrophe. Leopold II, the Congo Free State and its Aftermath. London, New York: Routledge Curzon

Fitzmaurice, Andrew (2008): Anticolonialism in Western Political Thought. In: Moses, A. Dirk (Hg.) (2008): Empire, colony, genocide: conquest occupation, and subaltern resistance in world history. New York, Oxford: Berghahn Books, S.55-80

Gehrmann, Susanne (2005): Les atrocités congolaises dans la littérature européenne populaire. (<http://cas1.elis.ugent.be/avrug/violence/gehrmann.htm>, Zugriff: 21.07.2013)

Kinet, Ruth (2005): "Licht in die Finsternis". Kolonisation und Mission im Kongo 1876 - 1908. Kolonialer Staat und nationale Mission zwischen Kooperation und Konfrontation. Münster: Lit Verlag

M'Bokolo, Elikia (2003): Afrique centrale: le temps des massacres. In: Ferro, Marc: Le livre noir du colonialisme. XVI<sup>e</sup> -XXI<sup>e</sup> siècle: de l'extermination à la repentance, S. 577-601

M'Bokolo, Elikia (2007): La terreur, élément constitutif du système colonial. In: Le Monde.fr Afrique ([http://www.lemonde.fr/afrique/article/2007/03/27/elikia-m-bokolo-la-terreur-element-constitutif-du-systeme-colonial\\_888617\\_3212.html](http://www.lemonde.fr/afrique/article/2007/03/27/elikia-m-bokolo-la-terreur-element-constitutif-du-systeme-colonial_888617_3212.html), Zugriff: 26.07.2013)

Rahier, Jean Muteba (2003): The Ghost of Leopold II: The Belgian Royal Museum of Central Africa and Its Dusty Colonialist Exhibition. In: Research in African Literatures 34, 1: S.58-84 ([http://muse.jhu.edu/journals/research\\_in\\_african\\_literatures/v034/34.1rahier.html](http://muse.jhu.edu/journals/research_in_african_literatures/v034/34.1rahier.html), Zugriff: 30.04.2013)

Rohbeck, Johannes (2003): Aufklärung - Neuzeit. In: Rehfus, Wulff D. (2003): Handwörterbuch Philosophie. Göttingen, Oakville: Vandenhoeck & Ruprecht ([http://suche.suub.uni-bremen.de/remote\\_access.php?http%3A%2F%2Fwww.philosophie-woerterbuch.de%2F](http://suche.suub.uni-bremen.de/remote_access.php?http%3A%2F%2Fwww.philosophie-woerterbuch.de%2F), Zugriff: 22.07.2013)

Spaas, Lieve (2007): How the Belgium colonized the mind of the Congo. Seeking the memory of an African People. Lewiston, Queenston, Lampeter: The Edwin Mellen Press

Starr, Frederick (1911): The Congo Free State and Congo Belge. In: The Journal of Race Development 1, 4: S.383-399 (<http://www.jstor.org/stable/29737880>, Zugriff: 30.04.2013)

Twain, Mark (1961): König Leopolds Selbstgespräch. Berlin: Verlag Tribüne

Van Reybrouck, David (2012): Kongo. Eine Geschichte. Berlin: Suhrkamp Verlag, 77-127

## Abbildungen

Abbildung 1: <http://www.djibnet.com/photo/koninklijk+museum+voor+midden-afrika/belgien-bringt-dem-kongo-die-zivilisation-la-belgique-apportant-la-civilisation-au-congo-6854161262.html>, Zugriff: 26.07.2013